

über den Hof A durch die Tür mit dem Turm zu dem Platz vor dem Perserbau gelangen. Aber dieses Gebiet scheint ganz in sich abgeschlossen zu sein. Der hoch aufgefüllte Platz südlich vom Perserbau eignet sich, da er keinerlei Bebauung zeigt, zur Anlage eines Privatgartens für den königlichen Hof.

Der Anbau wird als solcher kenntlich durch die von Nord bis Süd durchgehende Fuge in den tieferen Schichten zwischen den Gruppen A und W. Die älteren Mauern sind in dem großen Saal bei W gut erhalten, die jüngeren sind mit zweistrichigen Nebukadnezar-Ziegeln gebaut, und man sieht hier gut, wie eigenartig einsolches Mauerwerk wirkte (Abb. 71). Wir finden hinter dem Saal wieder die wahrscheinlich drei gleichwertigen Räume, wie sie auch hinter den großen Sälen am Haupt- und Mittelhof liegen. In den Räumen neben dem Hofe 41 liegen zwei gemauerte Rundbrunnen, um die herum die Zimmerfundamente wieder mit Bruchstein-Mauerwerk angefüllt worden sind.



Abb. 71: Zweistrichiges Mauerwerk in der Südburg.

17.

Die Festungsmauern südlich und nördlich vom Nabupolassar-Palast.

Die Festungsmauer südlich vom Nabupolassar-Palast, die ziemlich tief ausgegraben ist, zeigt schon in den unteren Teilen

Nebukadnezar-Ziegel, während dicht dabei im Osten die Ziegel keine Stempel tragen. Für den Kanal in dem langen Gang vom Haupthof her ist ein Durchlaß in die Mauer hineingehauen. Merkwürdig sind die drei pfortenartigen (Abb. 72) überwölbten



Abb. 72: Pforte in der Südmauer der Südburg.

Durchlässe, die keine Türanschlüge, wie sie sonst bei derartigen Pforten üblich sind, zeigen. Das Mauerwerk liegt in Asphalt und Schilf.

Auf dieser älteren Mauer beginnt bei ungefähr 7 m über Null ein Neubau, ebenfalls mit

Nebukadnezar-Ziegeln. Er steht auf einem vorspringenden, glatten Fundament, und seine Türme entsprechen

den unteren nicht. Um

dem vorspringenden Fundament Aufsatz zu gewähren, ist der Zwischenraum am Palast zugemauert (Abb. 68). Dabei ist das Mauerwerk in einzelne Blöcke abgeteilt, von denen immer der eine einseitig auf den Nachbarblock in treppenförmigen Vorsprüngen übergreift. Das ist in gewissem Sinne das Gegenteil der

Dilatationsfuge, und man hat wohl darauf gerechnet, daß eine Verschiedenartigkeit der Senkung sich in diesem Falle schon während des Baues in so genügender Weise vollzog, daß die höher gelegenen Partien zu einem unbedingt festen Körper vereinigt werden konnten.

Außen ist ein verstärkender Kisu vorgelegt, der die Pforten offen läßt, aber den Kanaldurchbruch verschließt (Abb. 73).

Wo der Neubau angeht, sind Längs- und Querhölzer rostartig eingelegt. Der Neubau läßt sich in ähnlicher Weise an der ganzen Südseite erkennen, tritt aber hier besonders klar hervor.

Im Norden ist zum Zwecke des Neubaues der Festungsmauer ein dickes Fundament unmittelbar vor die Palastfront gelegt, dessen Gründung in ähnlicher Weise wie an dem Zwischenraum im Süden, in einzelnen, treppenförmig übereinander hinübergreifenden Blöcken vor sich ging (Abb. 74). Oberhalb des Fundamentabsatzes am Palast reicht sie mit allmählich vorkragenden Schichten so dicht an

die Palastwand, daß sie sich geradezu an diese anlehnt (vgl. Abb. 69) und mit ihr zusammen weiter oben, wo sie jetzt nicht mehr erhalten ist, ein einheitliches Mauerwerk gebildet haben wird. Darauf konnte dann die eigentliche, betürmte Festungsmauer, so wie sie von Osten her herantritt, in derselben Flucht weitergeführt werden. Wie sie aber westlich über den alten Palast hinaus weiter ursprünglich verlief, wissen wir nicht. Denn hier ist das Fundament ebenso wie der Palast selbst geradezu



Abb. 73: Die Südmauer am Nabopolassar-Palast von Westen.

abgehackt, um dem westlichen Erweiterungsbau Anschluß zu gewähren.

An der Nordfront des Palastes entlang zieht sich ein gemauerter Kanal, der die Abwässer aus dem Palast und auch vom Plateau der Festungsmauer sammelte und nach Westen zu abführte (Abb. 75). Das Niveau des Zwischenraums zwischen dem Palast und der Lehmmauer lag ursprünglich ganz tief, wurde aber in einzelnen Absätzen allmählich erhöht in ungefähr gleichem Maße wie das Palastpflaster gehoben wurde. Die Ab-

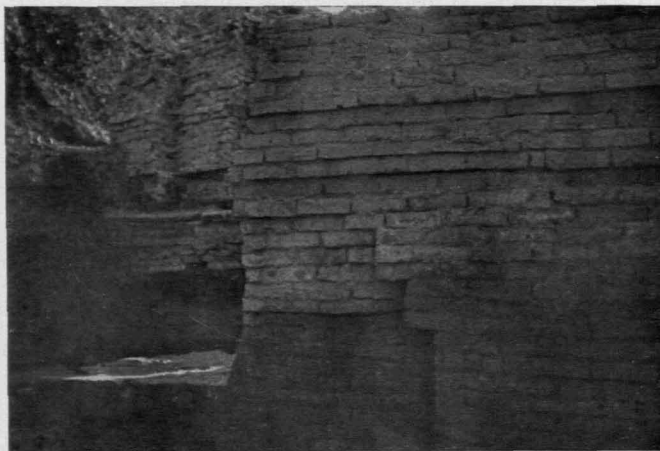


Abb. 74: Fundament der Festungsmauer im Norden der Südburg.

bildung 75 zeigt die verschiedene Konstruktion dieser Kanäle. Über den niedrigen Seitenmäuerchen liegen entweder einfache gewöhnliche Ziegel oder halbmondförmige Formsteine, die auf die hohe Kante gestellt sind. Größere Kanäle, wie der am Haupthof oder solche in der „Hauptburg“, sind mit vorgekragten Schichten überdeckt, das Gewölbe selbst aber ist an diesen kleineren Kanälen ersichtlich vermieden. Kleinere Rinnen werden auch wohl in der Weise hergestellt, daß zwei Flachziegelreihen unten zusammenstoßen, während die obere Öffnung wieder durch flachliegende Ziegel überdeckt ist, was einen dreieckigen Querschnitt ergibt, wie er an der Nordwestecke der „Sachn“ vorkommt. Das Plateau der Festungsmauern ist ebenfalls regelmäßig abgewässert. Zu diesem Zwecke sind senkrechte Kanäle in die Türme eingelegt. Sie wurden bei Barnstein-Mauern aus dem Mauerwerk ausgespart, und liegen in der Mitte der Türme um die Breite eines Steins von der Front entfernt. Derartige

Über den niedrigen Seitenmäuerchen liegen entweder einfache gewöhnliche Ziegel oder halbmondförmige Formsteine, die auf die hohe Kante gestellt sind.

Abflußrinnen sieht man an den Türmen der Südseite am Nabupolassar-Palast und im östlichen Teil der Nordmauer. Bei Lehmziegel-

Mauern war es natürlich nötig, die Rinne selbst aus gebrannten Steinen herzustellen, sodaß ein von der Rinne senkrecht durchsetzter Pfeiler entsteht (vgl. Abb. 95), der vom Lehmziegelwerk auf drei Seiten umschlossen wird, während die vierte bündig mit der Außenwand liegt. Wir werden diesen merkwürdigen Gebilden, die oft eine große Mächtigkeit entwickeln, bei der inneren und bei der äußeren Stadtmauer ebensowohl wie an einigen Tempeln begegnen.

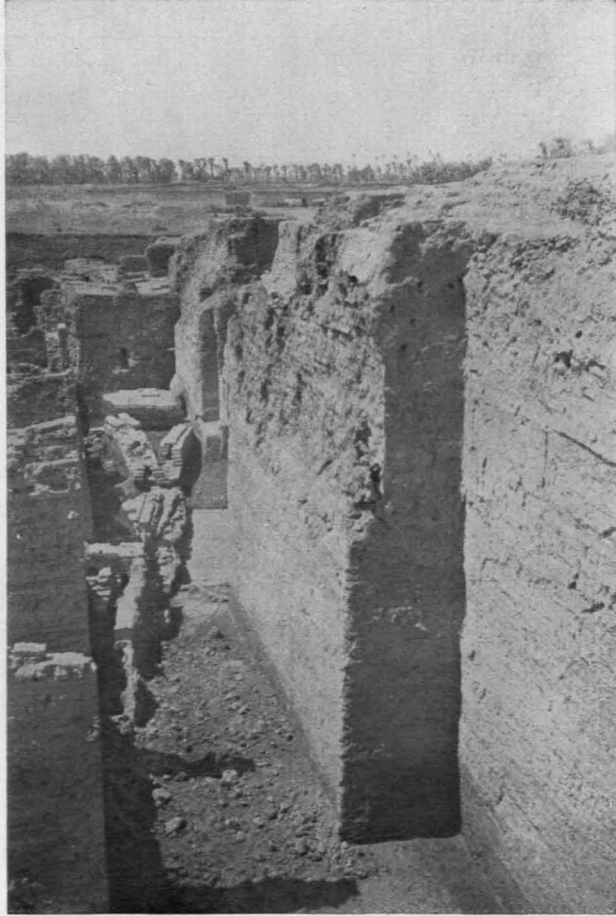


Abb. 75: Zwischenraum zwischen Lehmmauer und Südburgmauer mit Kanälen.